

«Logistisch nicht zu bewältigen»

Fessenheim. AKW-Gegner diskutieren über Evakuierung

BÄRBEL NÜCKLES

Rund 50 AKW-Gegner versammelten sich in Fessenheim zum Protestfrühstück – und bekamen Horrorszenarien zu hören.

Ausnahmsweise stand am Samstag ein Polizeiauto an der Zufahrt zum Dammweg an der Kanalseite des AKW Fessenheim. Sonst hat dort Zugang, wer will. Für Terroristen geradezu eine Einladung. Thomas Passaglia vom Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke (NWA) bezeichnete es als «Blödsinn,

dass auf der anderen Seite Kameras installiert sind und hier kann man ungehindert mit dem Lastwagen ankommen».

Passaglia vertrat die Schweizer Seite beim zweiten Protestfrühstück der Atomkraftgegner aus dem Dreiländereck. Wegen letzteren auch die Polizeisperre. Beim zuständigen Präfekten haben die Verbände ohne Erfolg eine Sperrung des Dammweges gefordert; der Betreiber EDF hält eine Kameraüberwachung für ausreichend. Moderne Waffen würden jedoch mit ihrer Reichweite die Distanz zwischen dem Damm und den beiden Reaktoren überwinden, warnen die trinationalen Umweltschutzverbände.

GEFAHR. Am Abend vor der Protestveranstaltung hatte der Kernphysiker Christian Küppers vom Ökoinsti-

tut in Darmstadt bei einem Informationsabend in Breisach vor den Gefahren eines Angriffes auf das AKW gewarnt. Im Falle einer Kernschmelze, sagte er, müsse je nach Wetterlage mindestens das gesamte Rheintal evakuiert werden. «Logistisch würde man das wahrscheinlich gar nicht bewältigen.»

Bereits ein Beschluss des relativ ungeschützten Lagerbeckens für verbrauchte Brennelemente neben den Fessenheimer Reaktoren hätte gravierende Folgen. «In den ausgelagerten Brennstäben ist mehr Cäsium 137 vorhanden, als in Tschernobyl freigesetzt worden ist», sagte Küppers. Auch einem Flugzeugabsturz würde Frankreichs ältestes AKW in Fessenheim nicht standhalten – weil französische Kernkraftwerke nicht gegen «schnell fliegende Militärmaschinen» ausgelegt sind.